



# Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht

Nachrichten für deren Mitglieder

Nr. 16 13. Juli 1997

**Sonderdruck (unmontiert, das Heft beginnt auf der Titelseite mit "Halbzeit auf der Baustelle Großer Saal")**

## FORUM

**«Die Anthroposophische Gesellschaft will sein eine Erfüllung dessen, was die Zeichen der Zeit mit leuchtenden Lettern zu den Herzen der Menschen sprechen.»<sup>1</sup>**

Wilfried Heidt

Das Nachrichtenblatt «Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht» hat in der Nr. 46 des Arbeitsjahres 1996/97, in welchem unsere Aufmerksamkeit dem «Geheimnis des Akasha» zugewandt war, ein Arbeitsergebnis aus dem «Achberger Institut für Zeitgeschichte und Dreigliederungsentwicklung» veröffentlicht, das ein noch nicht gelöstes Problem «der Wirklichkeit unserer anthroposophischen Geschichte», nämlich die Erhellung des Konstitutionsprozesses von der Weihnachtstagung (Ende 1923) bis zur 1. Generalversammlung des Vereins der AAG (Ende 1925), behandelte und Fragen aufwarf, welche konstruktiven Konsequenzen wir für die heutigen Verhältnisse daraus ziehen könnten.

Der nachstehende Aufsatz bildet sozusagen das auf das gegenwärtige Zeitgeschehen Bezug nehmende, allgemeingesellschaftliche Gegenstück zur Konstitutionsfrage im engeren Sinne: *Muß nicht auch die Erdenzivilisation insgesamt in ihren Fundamenten neu begründet werden?* Was offenbart uns der «Organismus der Geschichte»<sup>4</sup> über dasjenige, «was werden will»? Können wir auch in der «Chronik» dessen, was noch nicht zum «Ereignis» geworden ist, mit erkennender Sicherheit jene Vermerke entziffern, die uns Aufschluß geben, welche Aufgaben es sind, die uns als anthroposophische Bewegung und Gesellschaft gegenüber den großen, geistig-geschichtlichen Herausforderungen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert für die nächste Zukunft zu einem «gemeinsamen Wollen»<sup>5</sup> aufrufen?

Die dargestellten Ansätze für mögliche Antworten auf diese Fragen greifen Gedanken aus dem Werk Rudolf Steiners auf<sup>6</sup> im Sinne von Anregungen für eine *zeitgeschichtlich akzentuierte Akasha-Forschung*. Deren Aufgabe würde darin liegen, die in den «Zeichen der Zeit» signalisierte Zukunft aus ihren keimhaften Veranlagungen in der Vergangenheit rechtzeitig zu gewahren. Das setzt voraus, daß wir lernen, in der «Zeit als Realität», in ihrer Wirklichkeit als «Zahl»<sup>8</sup> zu leben. Auf diese Weise können

sich die geistigen Organe für das Erkennen im Wesen der Erscheinungen begründeter Zusammenhänge bilden; und daraus läßt sich die Orientierung für geistes-gegenwärtiges, zeitgeistgemäßes Handeln gewinnen. Das muß erüben, wer «in der heutigen Zeit irgend etwas im sozialen Menschenwerden vollbringen will».<sup>9</sup> Da aber die «Mission der anthroposophischen Bewegung» in der denkbar umfassendsten sozialen Aufgabe besteht – Rudolf Steiner beschreibt sie 1924 als «die Rettung der Erde»<sup>12</sup> –, müßte das entsprechende Vermögen in allen Strömungen der anthroposophischen Bewegung und in der ganzen Anthroposophischen Gesellschaft zum allgemeinen, alles spezielle esoterische wie exoterische Tun durchdringenden werden.

### I. Der Blick aufs Ganze

In einem bisher erst wenig bekannten Stuttgarter Vortrag vom 1. August 1920<sup>11</sup> sagte Rudolf Steiner, derjenige, der für die anthroposophische Sache – gemeint war im besonderen die *Aufgabe der Dreigliederung des sozialen Organismus* – geistesgegenwärtig wirken wolle, müsse «im Besitz einer sehr fein eingestellten seelisch-sozialen Magnetnadel» sein, «deren Ausschläge man sehr bald, wenn sie auch klein sind, bemerkt». Man brauche dieses «Organ», damit «im rechten Augenblick das Rechte geschieht», das heißt, daß man wach im Zeitgeschehen stehe und «gewissermaßen jede Woche die Aufgaben erst entdeckt, die einem jede Woche neu gestellt werden».

Und verstärkt nach der Vernichtung des ersten Goetheanums erklärte er seinen Zuhörern, daß es nicht genüge, nur die «betrachtenden Seelenkräfte hinzuwenden zu dem, was sich abspielt», sondern «die Aktivität der eigenen Seele» zu verbinden «mit demjenigen, was als ein Impuls durch die Zeit geht».<sup>12</sup> Im Eröffnungsvortrag zur Weihnachtstagung am 24. Dezember 1923 schließlich heißt es: Wir wollen «als obersten Grundsatz in unsere Seelen einschreiben für die anthroposophische Bewegung, die ihre Hülle haben soll in der Anthroposophischen Gesellschaft, daß alles in ihr geistgewollt ist, daß sie sein will eine Erfüllung desjenigen, was die Zeichen der Zeit mit leuchtenden Lettern zu den Herzen der Menschen sprechen». Und schon am 22. April 1923 – also in der Zeit der Vorbereitungen für die Neubegründung der Anthroposophischen Gesellschaft – sagte Rudolf Steiner bei der *Delegiertenversammlung der Schweizer Zweige*, es müsse künftig «aus der Gesellschaft selbst, aus dem Ganzen der Gesellschaft, ein

*gemeinsames Wollen*» hervorgehen. Es gehe darum, «der Anthroposophischen Gesellschaft als solcher eine Aufgabe zu setzen, vor der die Menschen einen gewissen Respekt haben können».<sup>13</sup>

Aus dem Bemühen um die Einstellung, wach zu sein gegenüber dem Zeitgeschehen, ergaben sich dem Verfasser dieser Anmerkungen zahlreiche Bezüge zwischen geschichtlichen Ereignissen der Gegenwart, ihren Veranlassungen in der Vergangenheit und einer möglichen aktiven Auseinandersetzung mit Kräften und Tendenzen, welche die Menschheitszukunft beherrschen wollen. Die Befassung mit diesem Forschungsgegenstand in der Vielfalt seiner Aspekte reicht bis zum Anfang der achtziger Jahre zurück. Nun aber brachten in jüngster Zeit mancherlei Anzeichen – zum Beispiel auch diverse Publikationen in anthroposophischen Zeitschriften<sup>14</sup> – die «Magnetnadel» deutlicher zum Ausschlagen. Mehr denn je treten – wenige Jahre von der Jahrtausendschwelle entfernt – bestimmte Signale hervor. Und man erinnert sich: Rudolf Steiner sagte im Hinblick auf diese Zeit, sie sei eine solche der «Entscheidung», in der es «letztgültig» darum gehe, ob die Menschheit immer tiefer in den Abgrund des Materialismus versinken oder eine «spirituelle Erneuerung», die auch die soziale umfaßt, in Gang kommen werde. Und weil die «Kraft der Anthroposophie»<sup>15</sup> für den Ausgang dieser Entscheidung die wesentliche Bedeutung hat, erwartete er für das Ende des 20. Jahrhunderts eine «gewisse Kulmination» dieser Kraft «in der Erdenzivilisation» beziehungsweise die «größtmögliche Ausbreitung der anthroposophischen Bewegung».<sup>16</sup>

Nun, niemand wird ernsthaft behaupten wollen, es sei diese Bedingung bisher auch nur annähernd erreicht. Warum ist das so?<sup>17</sup> Müßte es nicht dramatische Folgen haben, wenn trotz des täglich massiveren Angriffs der geistigen Widersachermächte weiterhin *initiativ* unbeachtet bliebe, was das Zeitgeschehen im Blick auf das Ganze herausfordernd signalisiert?

## II. Zum Beispiel 1999: Werden wir für eine goetheanistische Europa-Perspektive an «die denkbar größte Öffentlichkeit» treten? Erste Anregungen für ein Projekt aus «gemeinsamem Wollen»

Europa vollzieht den gewaltigsten Umbruch seiner neueren Geschichte. Man sollte darüber aber illusionslos denken: *Das Verschwinden des Kommunismus war kein Sieg der Freiheit*, sondern Mammons, jenes «finsternen Gottes», des Dämons unseres Zeitalters, «der zugleich mit Michael 1879 seine Herrschaft angetreten hat».<sup>18</sup>

Wie soll die Menschheit angesichts des fester und fester werdenden Würgegriffs dieser Macht zur «Wiederspiritualisierung der Kultur» gelangen,<sup>19</sup> wenn nicht über die *Spiritualisierung des Geld-, des Staats- und des Wirtschaftsbegriffs*, das heißt über die *Neugestaltung des sozialen Organismus* im Sinne der Dreigliederung, wie Rudolf Steiner es ultimativ darstellte? Er sagte: «Von der Einführung des Dreigliederungsimpulses in alles zu beobachtende und zu gestaltende Leben hängt es doch zuletzt einzig und allein ab, ob die Niedergangskräfte, die in der menschlichen Entwicklung sind, wiederum in Aufgangskräfte verwandelt werden können.»<sup>20</sup> Und: «Die anglo-amerikanische Welt mag die Weltherrschaft erringen: ohne die Dreigliederung wird sie durch diese Weltherrschaft über die Welt den Kulturtod und die Kulturkrankheit ergießen.»<sup>21</sup>

Anders gesagt – und diese Frage darf nicht ungestellt bleiben und sie wird Menschheitskarma bilden, egal wie wir sie beantworten: Werden wir aus der «Kraft der Anthroposophie selber» die Möglichkeit schaffen, die «wahrste, innerlichste Esoterik» mit der «denkbar größten Öffentlichkeit zu verbinden»<sup>22</sup> und dergestalt dem mammonistischen Weltprojekt, das seinen im *Epochenjahr 1989* glanzvoll errungenen Sieg<sup>23</sup> nun krönen will mit dem Start ins *«Euro-Europa (1999)*, doch noch aus michaelischem Mut die goetheanistische Alternative entgegenstellen, ehe die Dinge unumkehrbar fixiert sind? Warum, so kann es scheinen, sind wir so kleinmütig in unserem Denken, Fühlen und Wollen? Warten nicht starke geistige Mächte und viele Helfer auf unsere mutige michaelische Tat?

Um hier nur einen zu erwähnen: Zwar wird die Welt 1999 nur aus dem üblichen historischen Interesse an *Goethes 250. Geburts-*

*tag* erinnern. Doch welcher Aufruf liegt dennoch in diesem Datum für die anthroposophische Bewegung und Gesellschaft, sich in wahren «Geist-Erinnern», «Geist-Besinnen» und «Geist-Erschauen» als den drei Arbeitsweisen «tiefster Esoterik» aus «innerlichster» Verbindung zum «lebendigen Goethe»<sup>24</sup>, also zum Goethe vom Ende des 20. Jahrhunderts, einzumischen im denkbar größten Stil mit dem «*Goetheanismus des 20. Jahrhunderts*»<sup>25</sup>, gerade weil wir wissen, daß «unsere sogenannte Zeitkultur, unsere Zeitbildung dem radikal entgegenwirkt».<sup>26</sup>

Rudolf Steiner weist darauf hin, daß Goethe 1832 «vieles hinausgetragen hat aus der physischen Welt, was aber noch hereinwirken kann, wenn man es nur auffassen will». So habe er, Steiner, bei seiner Darstellung des Goetheanismus geschrieben, was er, Goethe, ihm gesagt habe.<sup>27</sup> Und explizit zählt Steiner zu diesem Goetheanismus auch den Inhalt seiner «Kernpunkte der sozialen Frage»<sup>28</sup> bei denen man aber natürlich auch nicht stehenbleiben darf, denn: «Die Zeit ist eine Realität. Allein es ist schwer, Verständnis hervorzurufen für die Zeit als Realität. Es gibt» – das sagte Steiner während der Weihnachtstagung am letzten Tag des Jahres 1923 – «heute noch Leute, die mit denselben Sätzen die Dreigliederung des sozialen Organismus vertreten, wie ich sie vertreten habe aus den Zeitverhältnissen heraus 1919. Ja, die Geschichte schreitet jetzt so schnell vor, daß es einem eigentlich vorkommt: Wenn heute einer die Dinge in derselben Weise vertritt, mit der man sie 1919 vertreten hat, man da um Jahrhunderte zurückgeblieben ist.»<sup>29</sup> Ist diese Art von Zurückgebliebensein nicht noch immer weit verbreitet?<sup>30</sup>

Anderes tritt zutage, wenn man konkret mit der «Zeit als Realität» rechnet und sich gerade auch interessiert und öffnet für das, was von den «übersinnlichen Kräften» Goethes – dieses «Repräsentanten der neueren Zeit, dieses modernsten Menschen, dieses zu gleicher Zeit für die Geisteskultur fruchtbarsten Menschen»<sup>31</sup> – insbesondere jetzt wieder, am Ende einer fünften 33jährigen Umlaufzeit<sup>32</sup> seit seinem Tod, kräftig in unsere Erdenentwicklung hereinspielt<sup>33</sup>, und zwar so, daß es die heutigen zeitgeschichtlichen Herausforderungen betrifft.<sup>34</sup> «Goethe», sagt Rudolf Steiner, «fordert von uns, daß wir mit ihm arbeiten, mit ihm denken, mit ihm fühlen, daß wir, wie wenn er überall hinter uns stünde und uns auf die Schulter klopfte und Rat erteilte, seine Aufgabe weiterführen.» Denn Goethe selber hat ja mitgemacht die Entwicklung seit 1832. Er ist nicht stehengeblieben dabei, wie er, was eine «innere Wahrheit und Notwendigkeit» hat, beispielsweise darstellte in seinem «Märchen» oder in den zwei Teilen des «Faust»: «Das Wichtigste im Goetheanismus steht nicht bei Goethe.»<sup>35</sup> Wo können wir es finden und es schöpferisch weiterentwickeln?

*Faust III* – wäre das vielleicht eine zentrale, gemeinsame Aufgabe für die anthroposophische Weltgesellschaft? *Faust III: Dreigliederung des sozialen Organismus als Gesamtkunstwerk* und Menschheitsperspektive für das 3. Jahrtausend – zumindest aber als europäische Perspektive? Ist es für die Zukunft unserer Erde ganz einerlei, welche Botschaft im Goethe-Jahr 1999 ausstrahlen wird aus *Frankfurt* (über Wirtschaft und Kapital), aus *Straßburg* (über Recht und Gesetz) und schließlich aus *Weimar*, dann als «Kulturhauptstadt Europas» weltweit im Fadenkreuz? Wird man hören, was Goethe «jetzt der Menschheit sagen will»<sup>36</sup>, oder wird es zur Jahrtausendwende nur eine Kulmination des «Bombardements der Sinne» geben, das heißt den Höhepunkt eines «geilen» Tanzes ums Goldene Kalb in allen Tonarten und Variationen?

Und welcher Geist wird im Jahr 2000 den aus der ganzen Welt vielleicht nach Millionen zählenden Besuchern, die zur «Weltausstellung» nach Deutschland kommen, aus diesem Anlaß begegnen? Wird es michaelisch Zeitgeistiges sein – oder doch nur solches, was der «Dämon» inspiriert, der an die Menschen dann herantritt, wenn sie dem «Genius» des Zeitalters eine Absage erteilen?<sup>37</sup> Wie es die Deutschen permanent taten seit über 100 Jahren – einschließlich jenes 9. Novembers 1989!

Auf all das, was dadurch für die ganze Menschheit schicksalhaft in negativer Hinsicht geschehen ist, fehlt noch immer die das Karma wendende, heilende *mitteleuropäische Ant-(Wort)!* Bei dieser geht es nicht mehr um Nationales, gar Völkisches. Sie kann

nur aus dem *Allgemein-Menschlichen* kommen. Und also lautet die Frage: Steht der anthroposophischen Bewegung heute noch jene «Form» zur Verfügung, die ihr von Rudolf Steiner durch die Anthroposophische Gesellschaft bei der Weihnachtstagung 1923 gegeben wurde,<sup>38</sup> um für die Artikulation dieser Antwort, für das durch das lebendige Denken aus der geistigen Welt herabgestaltete Urbild der menschenwürdigen Zukunft, das im Grundempfinden der heutigen Menschheit schlummert, Organ zu werden?

### III. Einige esoterische Aspekte zur «Mission der anthroposophischen Bewegung»

Was wäre mit energischem Wollen zu tun, um etwas Derartiges vorzubereiten? Oder möchte man trotz eines an sich großen Potentials – zum Beispiel im Dornacher «Zentrum» mit seinen weltweiten Kontakten – auch künftig doch lieber im Tagen, Tagen und nochmals Tagen die äußerste Grenze für gemeinsames Wirken fixieren? Ist das die Erfüllung dessen, von dem Rudolf Steiner meinte, es müsse «wie mit goldenen Buchstaben immer vor der Seele des Anthroposophen stehen: *Werde ein Mensch mit Initiative*? Steckt in dieser Tradition vielleicht auch die Angst vor dem «Stachel der Initiative – wie eine Biene, die einen Stachel hat, aber die sich fürchtet, zu stechen in dem entsprechenden Moment, (so) man sich fürchtet, namentlich in das Ahrimanische hineinzustechen»?<sup>39</sup>

Wie soll denn angesichts des längst installierten globalen «orbitalen Schirms» der elektronischen Mediengiganten, deren Botschaft im Prinzip jeder Mensch rund um die Uhr individuell abrufen kann, nur mit Mitteln aus dem Anfang des Jahrhunderts eine den tatsächlichen Herausforderungen adäquate Auseinandersetzung geführt werden? Wenn wir in Steiners 2. Brief «An die Mitglieder» nach der Weihnachtstagung lesen, Anthroposophie müsse sich, wenn sie in unserer Gegenwart ein Dasein haben wolle, «der Mittel der gegenwärtigen Zivilisation bedienen»,<sup>40</sup> dürfen wir dann auch heute noch vornehmlich oder überhaupt nur an Bücher und Vorträge denken, nur weil das vor siebzig und mehr Jahren ausreichen mochte – und dann eben üblich wurde?

Was heißt es – auf der Höhe der Zeit gedacht –, «*Anthroposophie tun*»,<sup>41</sup> wenn man sich diese Frage nicht nur als «Mensch» stellt, sondern als «Zeitgenosse»<sup>42</sup> hier und jetzt? Was müßten wir beispielsweise tun, wenn wir ernst nehmen würden, wofür Rudolf Steiner bei den Anthroposophen «ein Gefühl hervorrufen» wollte: «Daß es gegenwärtig wirklich die wichtigste soziale Arbeit ist, die Menschen *im weitesten Umkreise* aufzuklären»<sup>43</sup>? Wenn heute über «Sozialarbeit» gesprochen wird: Ist dann *diese* «wichtigste soziale Arbeit» gemeint – oder nicht bloß ein bestimmtes Berufsgebiet? Sind das nicht doch eher die «kleinen Mittel», von denen Steiner sagte, mit ihnen werde für das im Ganzen Notwendige «nichts erreicht»? Er fordert uns auf, «an das Große zu appellieren: Versuchen wir, gewachsen zu sein einem solchen Appellieren!»<sup>44</sup> Heute sei «die Aufgabe des Einsichtigen: die Aufklärung der Menschheit».<sup>45</sup> Werden zur Erfüllung dieser Aufgabe im Zeitalter des Computers, von «Internet», «Multimedia» und Satelliten-TV, den schlagkräftigsten «Mitteln der gegenwärtigen Zivilisation», Tagungen, Vorträge, Zeitschriften, Bücher reichen?<sup>46</sup>

Wie soll denn die Menschheit aufwachen, wenn sie von keiner Seite erfährt, worum es in der gegenwärtigen Auseinandersetzung, in der «Entscheidungszeit» im tiefsten Grunde überhaupt geht? Haben wir es uns deutlich und im Herzen stark genug bewußt gemacht, daß im Dienste der ahrimanischen Mächte arbeitende «westliche Bruderschaften das Bestreben haben, ja das Ziel verfolgen, [...] für den Rest der fünften nachatlantischen Zeit [...] dem Christus seinen Impuls streitig zu machen, [...] die Einflusssphäre, die im 20. Jahrhundert und weiter durch den Christus kommen soll, für eine andere Wesenheit [...] zu erobern» und anstelle des Christus «einer anderen Wesenheit die Herrschaft über die Erde zuzuschancen»?<sup>47</sup> Das größte Ereignis des 20. Jahrhunderts, das Erscheinen des ätherischen Christus, soll von der Menschheit unbemerkt vorübergehen.

Um dies zu erreichen, werden die Seelen mit ungeheurem zivilisatorischem Aufwand – letztlich mit Einsatz gewaltiger Geldmassen – so weit in die materialistische Verdunkelung gebannt, das heißt zu einer Art kollektivem geistigem Kaspar-Hau-

ser-Schicksal verdammt, so daß sie aus sich heraus nicht mehr die Möglichkeit haben, sich geistig zu befreien. Hier droht dann in letzter Konsequenz, daß «das, was als Geistig-Seelisches vorhanden ist, aufhört, eine Bedeutung zu haben; dann [...] verliert es die Ichheit». Das Geistig-Seelische ist auf dem Wege, sich ganz und gar an das Materielle des Gehirns zu ketten. Deshalb ist die Aufgabe des anthroposophisch Strebenden nicht, eine alte Erkenntnis durch eine neue zu ersetzen, sondern «sein Geistig-Seelisches loszureißen von dem Materiellen des Gehirns. [...] Es ist eine Willenssache, Anthroposophie zu verstehen. [...] Also handelt es sich darum, Taterkenntnis zu gewinnen, durch welche die Seele bewahrt wird vor dem Hineinsegeln in die bloße Materialität, in das Ahrimanische – wodurch das Ich aufgehoben würde.»<sup>48</sup>

Wenn man die Trends im öffentlichen Leben aufmerksam verfolgt, weiß man, wie nahe diese Strategie, der als einer gesellschaftlich vermittelten nicht nur individuell begegnet werden kann, ihrem Ziel schon gekommen ist. Steiner sagt, man müsse «aus diesen Dingen» – und er meint damit die Gefahr, daß die Menschheit in den Abgrund einer dreifachen «Entartung» (der Lüge, der Selbstsucht und des Kulturtodes) und letztlich in das Nichts des Ichverlustes stürzen könnte – «den Enthusiasmus nehmen, der einen befeuern soll, nun wirklich die Wege zu suchen, möglichst viele Menschen aufzuklären». Und er meint: Aufzuklären über den gesellschaftlich angemessenen «vollbewußten Kampf gegen das in der Menschheitsentwicklung auftretende Böse»<sup>49</sup> dergestalt, «daß wir den Mut in unseren Seelen aufbringen, frank und frei vor der Welt zu vertreten, daß, wenn wir nicht zugrunde gehen wollen, wir uns hinwenden müssen zu dem dreigliedrigen sozialen Organismus [...]».<sup>50</sup>

Darum geht es hier und jetzt wahrlich nicht um Kleines, es geht vielmehr «um Großes, es geht um Riesiges».<sup>51</sup> Es geht darum, «daß die Erdenmission nicht verlorengelange».<sup>52</sup> Es geht um «die Rettung der Erde». Das ist die «herzbedrückende», aber auch «herzbeugend-begeisternde Mission der anthroposophischen Bewegung».<sup>53</sup>

Um ihr in rechter Art dienen zu können, müssen wir *zusammenarbeiten*. Erstens «mit den Göttern».<sup>54</sup> Zweitens mit den Toten,<sup>55</sup> das heißt, wir müssen uns beraten mit allen denjenigen Menschen, die jetzt nicht auf der Erde verkörpert sind, aber mitwirken wollen in diesem auf der Erde zu entscheidenden Kampf. «Sie können das nur durch Menschenseelen, wenn Menschenseelen sich in der entsprechenden Weise ihnen hingeben.»<sup>56</sup> Das heißt: «Um etwas Vernünftiges zu machen, was für die Erdenentwicklung Bedeutung hat», und «wie das sogar in der Zukunft politische Gestaltung annehmen wird», ist es von höchster Bedeutung, daß «die Menschen nicht nur die Lebenden fragen, sondern die Toten». Denn «die weisesten Menschen, die man zu fragen hat, was auf der Erde zu geschehen hat, sind die Toten».<sup>57</sup> Und drittens müssen wir untereinander «kollegialisch zusammenwirken». Niemand, der mitarbeiten will, darf ausgeschlossen werden. «Das muß das Eigentümliche sein solcher Bewegungen wie der unsrigen, daß sie zwar als kleine Flüsse entstehen, daß ihnen Nebenflüsse aus aller Welt zuströmen, daß sie [...] in dieser Weise kollegialisch zusammenwirken, um sich in das große Meer des sozialen Aufbaues der Zukunft zu ergießen.»<sup>58</sup>

«Anthroposophie tun» – das ist die wahrhaft esoterische Aufgabe! Die Willensfrage! Will die Anthroposophische Gesellschaft jetzt und künftig dasjenige sein, was sie nach dem Tode Rudolf Steiners offensichtlich nicht sein wollte, was er aber im Moment ihrer Neubegründung als Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft mit ganzer Bestimmtheit vorausgesetzt hatte: «Eine Erfüllung dessen, was die Zeichen der Zeit mit leuchtenden Lettern zu den Herzen der Menschen sprechen»? Wenn man sich auf die Seite Rudolf Steiners stellt, dann ist dieses heute die entscheidende Gewissensfrage an jeden Anthroposophen. Denn dann ist man sich bewußt, daß davon das zukünftige Menschheitsschicksal abhängen wird.

## Fußnoten

- <sup>1</sup> Rudolf Steiner in seinem die Weihnachtstagung 1923 eröffnenden Vortrag am 24. 12. 1923, GA 260, S. 36.
- <sup>2</sup> Mitteilung des Vorstandes am Goetheanum über die programmatische Michaelikonferenz 1993, in: «Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht» vom 10. 1. 1993.
- <sup>3</sup> Vortrag am 20. 7. 1924, GA 217a, S. 126.
- <sup>4</sup> Vortrag am 12. 12. 1919, GA 194, S. 174.
- <sup>5</sup> GA 260, S. 27.
- <sup>6</sup> Die entsprechenden Gesichtspunkte werden durchwegs in Wortlauten Rudolf Steiners angeführt. Es soll an keiner Stelle der Eindruck erweckt werden, als würden hier eigene geisteswissenschaftliche Forschungen vorgelegt. Andererseits betone ich ausdrücklich, daß ich von der Wahrheit aller aus dem Werk Rudolf Steiners entnommenen Hinweise überzeugt bin und seine Sicht der Zusammenhänge ganz und gar teile. (Zu diesem Umgang mit den Ergebnissen der Geisteswissenschaft s. Steiners Vortrag «Über das rechte Verhältnis zur Anthroposophie» vom 13. 11. 1909, GA 117.) Was die aktuellen zeitgeschichtlichen Wahrnehmungen, Beurteilungen und darauf bezogenen Projektideen betrifft, beruhen diese auf eigenen Bemühungen, die einschlägigen Phänomene erkennend zu durchdringen.
- <sup>7</sup> Rudolf Steiner am 31. 12. 1923, Weihnachtstagung, GA 260, S. 219.
- <sup>8</sup> Vorträge am 7. 3. 1911, GA 124, S. 149ff., und am 17. 9. 1924, GA 346, S. 181ff.
- <sup>9</sup> Vortrag am 23. 12. 1917, GA 180, S. 21ff.
- <sup>10</sup> Vorträge am 1. 8. 1924, GA 237, S. 147, und am 16. 9. 1924, GA 238, S. 103f.
- <sup>11</sup> Bisher nur erschienen in «Beiträge zur Dreigliederung, Anthroposophie und Kunst», Rendsburg, Heft Nr. 40/41, Sommer 1994.
- <sup>12</sup> Vortrag am 2. 4. 1923, GA 223.
- <sup>13</sup> Zitiert nach GA 260, S. 27.
- <sup>14</sup> Um nur einige Beispiele zu nennen: a) Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland, Nr. 195, Ostern 1996; b) Lazarus, Heft 4/95 und 1/96; c) Gegenwart (Bern), Nr. 6/1995; d) Mitteilungen aus der anthroposophischen Bewegung/Schweiz, Nr. 100/Ostern 1996; e) Tourmant (Chatou), Heft 43/44 (Dez. 1995/Jan. 1996).
- <sup>15</sup> Rudolf Steiner bei der Gründungsversammlung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft am 26. 12. 1923, GA 260, S. 93.
- <sup>16</sup> Vortrag am 28. 7. 1924, GA 237, S. 123.
- <sup>17</sup> Um den Versuch einer Antwort ging es mir in «Muß die Anthroposophische Gesellschaft neu begründet werden?» («Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht», Nr. 46 vom 16. 2. 1997), «Was ist des Pudels Kern?» («Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland», Nr. 198/1996), «Das Konstitutionsproblem der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft» («Mitteilungen aus der anthroposophischen Bewegung», Nr. 101/1996) und in «Anthroposophen aller Strömungen – Vereinigt euch!» (Zeitschrift «Novalis», Nr. 5 und 6/1997).
- <sup>18</sup> Aufzeichnungen nach einer Esoterischen Stunde, 5. 12. 1907, zitiert nach «Beiträge zur Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe» Nr. 67/68, Michaeli 1979: 1879/1979 – Hundert Jahre Michael-Zeitalter.
- <sup>19</sup> Vortrag am 18. 7. 1924, GA 240.
- <sup>20</sup> Vortrag am 2. 4. 1923, GA 223/229.
- <sup>21</sup> Vortrag am 15. 12. 1919, GA 194.
- <sup>22</sup> GA 260, S. 92 (Weihnachtstagung).
- <sup>23</sup> Ab Ende 1989 – als die Ernte längst eingefahren war und dann ein ganzes Jahr lang – konnte man aus der Feder mancher anthroposophisch orientierten Betrachter des Zeitgeschehens spüren, wie bewegt sie waren von den großen Umwälzungen, die sie für diesen historischen Moment so wohl gar nicht erwartet hatten (trotz allem, was doch gerade der wache Historiker in der Annäherung an das Jahr 1989 schon einige Jahre vorher hätte registrieren müssen!). Man sah in den Ereignissen «revolutionäre Umgestaltungen» und in diesen den «Wink des Zeitgeistes» (so war im Osterheft der deutschen «Mitteilungen ...» ein Artikel von Johannes Tautz überschrieben). Man konnte zu solchen Einschätzungen nur kommen, wenn man weitab von den tatsächlichen, gewiß sehr leicht zu Täuschung Anlaß gebenden Phänomenen stand und eben nur «betrachtete», anstatt dem wirklichen Geist, der da von Anbeginn an – und nach jahrzehntelang laufender Präparierung – von den Seelen der Menschen Besitz ergriffen hatte, Auge in Auge initiativ gegenüberzutreten. Wer das tat, erlebte gerade zwischen dem 7. Oktober und 9. November – aber auf ganz andere Art, als Tautz es wähnt – «seelenschütternd» nicht den «Wink des Zeitgeistes» Michael, den man spätestens 1986 hätte bemerken und dann für 1989 das Richtige aktiv vorbereiten müssen, sondern der erlebte die alles überwältigende Macht des «Dämons des Zeitalters», Mammons. Dieser «gehört der Ordnung der Urkräfte an. Er drückt sich dadurch aus, daß er bei den Menschen den Zeitgeist fortwährend in Verwirrung bringt, daß er die Menschen dazu bringt, dem Epochageist fortwährend zu widersprechen. Das ist die wirkliche Wesenheit des Geistes, den man nennt den «Geist der Finsternis» oder den widerrechtlichen Fürsten dieser unserer Erde, der Anspruch darauf macht, eigentlich die Menschen zu lenken und zu leiten» (20. 4. 1908). Er, der gewaltige Widersacher, «der Gegner des Fortschritts, den Christus im Moment, da er die Menschheit einen mächtigen Schritt weiterführen wollte, erst überwinden mußte, ist der Meister aller Hindernisse und Hemmnisse, die sich den fortschreitenden Epochageistern entgegenstellen» (29. 4. 1908). Es ist erstaunlich, wie Anthroposophen zu der Auffassung gelangen konnten – nur weil sich im Gang der Ereignisse auch einige Anthroposophen, an der Spitze Rolf Henrich mit seinem Buch «Der vormundschaftliche Staat, seiner führenden Mitwirkung im «Neuen Forum» und später am «Runden Tisch», zu Wort gemeldet hatten –, in dieser Bewegung habe «unbewußt der Dreigliederungsimpuls» gelebt. Nun, unbewußt lebt der Dreigliederungsimpuls heute in *allen* Menschen, die guten Willens und

nicht bewußte Handlanger des Bösen sind. Es werden aber gerade solche Massenerscheinungen, die dann Anlaß gaben, von «Revolution» zu sprechen, obwohl es sich in Wahrheit um eine *Konterrevolution* handelte, niemals ein Organ des michaelischen Zeitgeistes sein können, wenn nicht zuvor – rechtzeitig und initiativ – die michaelische Inspiration durch die michaelische Bewegung an die Seelenkonfigurationen herangebracht wurde. Versäumt man dies, hat Mammon leichtes Spiel. So war es 1989 von Anfang an. Mit anderen Worten: Nur wenn man den «Wink des Zeitgeistes» nicht verschläft, kann man zur rechten Zeit am rechten Ort aus «der Kraft der Anthroposophie selber» das Richtige tun. Es hätte 1986, rechtzeitig, die entsprechenden Informationen für die anthroposophische Bewegung geben können, wenn sich die Zeitschriften und Chefetagen nicht gewiegt hätten, sie an die Mitgliedschaft und breite Öffentlichkeit herankommen zu lassen – am besten mit ihrer tatkräftigen und warmherzigen Unterstützung. Doch statt dessen wurde alles Einschlägige übersehen (diesen nicht unwesentlichen Aspekt erwähnt auch Justus Wittich, in «Zur Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft», «Mitteilungen ...», Michaeli 1992, S. 188, am Beispiel eines im Herbst 1986 von allen anthroposophischen Zeitschriften abgelehnten «Memorandums»). Wird sich Ähnliches auch jetzt wieder im Hinblick auf das für 1999 Norwiedige wiederholen? Oder hat man aus der so tragischen Erfahrung der «Wende-Zeit» gelernt, daß es nur dann eine Chance gibt, das Böse zurückzuweisen, wenn wir zunächst unter uns wirkliche Freiheit des Geistes, Offenheit, Interesse, aktive Toleranz walten lassen? Ist es nicht ein bedenkliches Symptom, daß bisher in keiner der Zeitschriften, in denen damals diese zumindest ganz einseitigen, wenn nicht arg illusionären Einschätzungen über den Charakter der Ereignisse am Ende der achtziger Jahre erschienen sind, eine nüchterne und freimütige Rückschau zur Mitteilung gekommen ist? Was fehlt für das bewußte Leben und die Bemühung um Selbsterkenntnis, wenn man sich der «Rückschau» entzieht?

<sup>24</sup> Vortrag am 30. 6. 1918, GA 182.

<sup>25</sup> Vortrag am 22. 11. 1920, GA 195.

<sup>26</sup> Auch diese Gegenkräfte werden zum Jahrhundertende massiv verstärkt in Erscheinung treten (es kann an dieser Stelle nicht auf alle Aspekte Bezug genommen werden, die sich aus der geisteswissenschaftlichen Erforschung der menschheitlichen Entwicklungszusammenhänge längerer Zeiträume dazu ergeben haben).

In Parallele zu dem, was mit dem Hinweis auf Goethe geistig relevant ist, treffen wir 1999 auf eine zweite für Europa höchst bedeutsame Gestalt der Geschichte: Vor 200 Jahren, 1799, trat Napoleon am berühmten 18. Brumaire (9. November!) mit einem Putsch an die Spitze der Französischen Republik und begann damit – unter Berufung, er sei der verkörperte Wille des Volkes – die Zeit seiner plebiszitär verschleierte Diktatur. Nun ist ja Napoleon, das wissen wir aus den okkulten Forschungen Steiners, eine der tragischsten Figuren der Weltgeschichte insofern, als er seine vorgeblich – auf dem durch eine Opfertat Buddhas verwandelten Mars – empfangene Mission, Europa auf der Grundlage einer neuen, zukunftsweisenden sozialen Vision zu einigen, im Moment seiner Geburt «vergaß» und dadurch zu einem äußerst empfänglichen und vitalen Aktionsfeld der alten (kriegerisch-materialistisch prägenden) Marskräfte und der ahimmanischen Mächte wurde, die durch ihn nun das *Gegenbild* alles dessen weltpolitisch induzierten, wofür er eigentlich der große Inspirator, der moderne Demiurg hätte sein sollen. Veranlagt war eigentlich als *Modell für Europa* die geistig-politisch-soziale *Brücke zwischen Frankreich und Deutschland*, eine wahre, allen Chauvinismus und Nationalismus an der Wurzel tilgende «Versöhnung» im Geiste der Buddha-Inspiration Napoleons und der rosenkreuzerisch-christlichen Botschaft Goethes, kurz eine erste substantielle Verwirklichung der drei Ideale der Französischen Revolution auf der Basis einer republikanisch-rechtsstaatlich-demokratischen Grundordnung. (Näheres, Steiners Hinweise aufnehmend, bei Karl Heyer, «Die Französische Revolution und Napoleon», 1953, «Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas im 19. Jahrhundert», 1958, und «Aus dem Jahrhundert der Französischen Revolution», 1959.)

Das *Gegenbild* dieser Veranlagung, das wegen der erwähnten Tragik im Schicksal Napoleons sich durchsetzen konnte, findet seine Verwirklichung im Charakter der heutigen *Europäischen Union*, die hervorgegangen ist aus der sog. deutsch-französischen «Ausöhnung» nach dem Zweiten Weltkrieg. Dieses *Gegenbild* zum vorgesehenen *Wahrbild* soll nun 1999 durch die Umsetzung der Verträge von Maastricht irreversibel fixiert werden. Man wird 1999 über Napoleon nicht viel reden. Um so mehr wird der *Bona-partismus* in der Welt triumphieren! Er ist im politisch-gesellschaftlichen Raum längst das dominante Phänomen geworden, das zeigt, «daß jenes Zeitalter aufgehört hat, dessen Geschichte bloß vom physischen Plan aus geschrieben werden konnte. Wir müssen uns klar sein, daß die ahimmanischen Mächte überall immer mehr Einbruch halten in das geschichtliche Werden». Dies sollte «auf anthroposophischer Seite gut bemerkt werden» (5. 2. 1924, GA 260a, S. 429).

<sup>27</sup> Vortrag am 30. 6. 1918, GA 182.

<sup>28</sup> Vortrag am 22. 11. 1920, GA 197.

<sup>29</sup> Bei der Gründungsversammlung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, GA 260, S. 219.

<sup>30</sup> Wie oft muß man, wenn man in der Dreigliederungsarbeit steht, hören: Aber was da vertreten wird, steht so nicht in den «Kernpunkten!» Da mag es noch so sehr der geisteswissenschaftlichen Forschung auf der Ebene des Ideenwesens entstammen: Kommt es nicht in den Worten daher, die Rudolf Steiner 1919 gewählt hat, findet man bei anthroposophischen Ohren dafür bisher meist wenig Verständnis. Das ist z.B. auch noch immer das Schicksal des bedeutenden Lebenswerkes des 1992 verstorbenen Sozialwissenschaftlers Wilhelm Schmundt (obwohl zahlreiche seiner Aufsätze in der Wochen-

schrift für Anthroposophie ›Das Goetheanum‹ und sein erstes Buch, ›Der soziale Organismus in seiner Freiheitsgestalt‹, herausgegeben von der Sozialwissenschaftlichen Sektion der Freien Hochschule, 1968 beim Verlag am Goetheanum erschienen sind. Seit 1975 betreute der Achberger Verlag die beiden nächsten Schriften Schmudts [›Erkenntnisübungen zur Dreigliederung des sozialen Organismus‹ und ›Zeitgemäße Wirtschaftsge- setze‹]. Weitere Aufsätze hat inzwischen der FIU-Verlag [Am Schwarzen- bach 25, D-88239 Wangen] herausgebracht.]

<sup>31</sup> Vortrag am 12. 1. 1919, GA 188.

<sup>32</sup> Über das Gesetz von der ›Umlaufzeit geschichtlicher Ereignisse‹ hat Rudolf Steiner erstmals am 23. 12. 1917 in Basel gesprochen (s. GA 180). Er nennt es dort ›die Anleitung, um eine neue Astrologie zu lesen, jene Astro- logie, welche auf die Sterne, die in der geschichtlichen Menschheitsent- wicklung selber glänzen‹, die sog. ›Zeitensterne‹, ›das Augenmerk lenkt. [...] Zusammenhänge in Intervallen von dreiunddreißig zu dreiunddreißig Jahren, das ist dasjenige, was Verständnis bringt in dem fortlaufenden Strom des geschichtlichen Werdens. [...] Alle Dinge im geschichtlichen Werden erstehen nach dreiunddreißig Jahren in verwandelter Gestalt aus dem Grabe durch eine Gewalt, die zusammenhängt mit dem Heiligsten und Erlösendsten, das die Menschheit durch das Mysterium von Golgatha bekommen hat‹ (a. a. O., S. 21ff.).

<sup>33</sup> Vortrag am 14. 12. 1919, GA 194.

<sup>34</sup> Ein – wie Steiners Memoranden von 1917 – historisch unbeachtet geblie- benes Beispiel einer solchen Inspiration war das für die Situation des Jahres 1989 – in Verbindung mit einem im Herbst 1986 begonnenen und seit Februar 1989 auch in der DDR vorbereiteten gesamtdeutschen ›politischen‹ Transformationsprojekt – verfaßte und vom ›Goethe-Schiller-Kollektiv‹ am 17. Juni 1989 veröffentlichte ›Weimarer Memorandum‹ (dokumentiert in ›Flensburger Hefte‹: ›Volksouveränität und Volksgesetzgebung. Die Kernpunkte der Demokratiefrage‹, Teil I. ›Idee und Initiative im Umkreis des Revolutionsjahres 1989/90‹, Sonderheft 5, 1990).

<sup>35</sup> Vortrag vom 12. 1. 1919, GA 188.

<sup>36</sup> Vortrag vom 30. 4. 1918, GA 182. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage: Was müßte umgehend in Angriff genommen werden, um die großar- tigen Anknüpfungs- und Einstiegspunkte, die das ›Projekt ›Weimar 1999‹ in dem Entwurf ›Bausteine für ein Kulturstadt-Programm‹ (im November 1996 herausgegeben von der ›Weimar 1999 – Kulturstadt Europas GmbH‹) anbietet, für einen umfassenden goetheanistischen Beitrag in der hier ange- sprochenen Dimension und im Sinne eines ›gemeinsamen Wollens‹ der an- throposophischen Bewegung zu nutzen? Wenn hier nicht sehr schnell die Initiative ergriffen wird und allseits die Bereitschaft aufbricht, mitzuwir- ken, wird diese phantastische Chance ungenutzt vorübergehen. Wer sich angesprochen fühlt, kann mit dem Achberger Institut (Adresse s. Ende Fußnote 46) in Verbindung treten.

<sup>37</sup> Vortrag am 21. 7. 1923, GA 225.

<sup>38</sup> Rudolf Steiner, Die Bildung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesell- schaft durch die Weihnachtstagung 1923, in ›Was in der Anthroposophi- schen Gesellschaft vorgeht‹, Nr. 1/13. 1. 1924, GA 260a, S. 27ff.

<sup>39</sup> Vortrag vom 4. 8. 1924, GA 237.

<sup>40</sup> Rudolf Steiner, Das rechte Verhältnis der Gesellschaft zur Anthroposophie, in ›Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht‹, Nr. 3/27. 1. 1924, GA 260a, S. 42.

<sup>41</sup> Vorträge am 29. 3. 1924, GA 260a, S. 188; am 25. 5. 1924, ebd., S. 488; am 18. 7. 1924, ebd., S. 334; am 5. 9. 1924, ebd., S. 383; am 16. 4. 1924, GA 236,

S. 71; am 11. 4. und 18. 4. 1924, GA 270/I, S. 127 bzw. S. 146. Hierzu auch Karl-Martin Dietz, ›Anthroposophie tun‹, Heidelberg 1996 (S. 55ff.).

<sup>42</sup> Siehe Fußnote 39.

<sup>43</sup> Vortrag am 15. 12. 1919, GA 194.

<sup>44</sup> Vortrag am 17. 4. 1921, GA 204.

<sup>45</sup> Siehe Fußnote 43.

<sup>46</sup> Einerseits würde man den Begriff ›Anthroposophie tun‹ falsch verstehen, wenn man dabei nur an äußere, z.B. soziale Taten dächte. Natürlich sind auch diese Taten unabdingbar, soll die Menschheit eine Zukunft haben; dies mit allem Nachdruck zu betonen, ist ja mit der Hauptsinn dieses Beitrages. Doch Rudolf Steiner hatte bei diesem Wort auf der Weihnachtstagung und in der Zeit danach zunächst die esoterische Seite des Begriffs, die ›Aktivie- rung der Seelenkräfte‹, insbesondere des Denkens, im Auge, ›nicht der Ge- danken‹, wie er, um Mißverständnisse zu vermeiden, hinzufügte. [Was im übrigen der wesentliche Ausgangspunkt aller Klassenstunden (GA 270/I–IV) ist wie schon der Kern der ›Philosophie der Freiheit‹ (1894) und unzähliger Vorträge dazwischen, z.B. auch derjenigen vom 5. 1. und 19. 1. 1919.] Lag es nicht wesentlich in dieser esoterischen Schwäche begründet, daß insbesondere die Dreigliederungsbewegung von den Anthroposophen so wenig unterstützt wurde?

Andererseits richtet sich die Aufforderung des Gedankens ›Anthroposo- phie tun‹ natürlich auch auf die Notwendigkeit exoterischer Projekte. Die- se müssen aber den bestehenden Herausforderungen auch entsprechen, das heißt sich nicht davor fürchten, den ›Stachel der Initiative‹ im Zentrum der ahirmanischen Strategie anzusetzen (vgl. Rudolf Steiner, Vortrag vom 4.8.1924, GA 237). Weil dieses Zentrum in unserer Zeit hinsichtlich der Be- einflussung der Bewußtseinssebene ganz entscheidend sich dort etabliert hat, worauf oben mit dem Begriff ›orbitaler Schirm‹ hingewiesen wurde, muß auch und besonders auf dieser Ebene gehandelt werden. Darum hat sich am 10. November 1996 in Berlin eine ›Projektgruppe ASTRA III‹ kon- stituiert. Ihr Ziel ist es, global über einen Satellitenkanal ein alternatives Fernsehprogramm anzubieten. Es soll darum gehen, für alle Menschen, die sich für dieses Angebot interessieren, Informationen zugänglich zu machen über die tatsächliche geistige, politische und wirtschaftliche Lage der Menschheit, und es sollen alternative Möglichkeiten zu den herrschenden Trends aufgezeigt werden. Die Erkenntnisse der Geisteswissenschaft und die praktischen Erfahrungen mit Anthroposophie sollen dabei umfassend eingebracht werden. Daß dies ein völlig anderes Umgehen mit diesem Me- dium, als es heute betrieben wird, bedingt, versteht sich von selbst. Wer sich für das Projekt interessiert, kann beim Verfasser (c/o Institut für Zeitge- schichte und Dreigliederungsentwicklung, D-88147 Achberg, Hohbuch- weg 23, Tel. 08380-335, Fax 675) nähere Informationen anfordern.

<sup>47</sup> Vortrag am 18. 11. 1917, GA 178, S. 117.

<sup>48</sup> Vorträge am 17. 7. 1920, GA 198, und am 30. 7. 1920, GA 197.

<sup>49</sup> Vortrag am 18. 11. 1917, GA 178.

<sup>50</sup> Vortrag am 15. 12. 1919, GA 194.

<sup>51</sup> Vortrag am 19. 7. 1924, GA 240.

<sup>52</sup> Vortrag am 18. 7. 1920, GA 198.

<sup>53</sup> Vortrag am 3. 8. 1924, GA 237.

<sup>54</sup> Vortrag am 19. 7. 1924, GA 240.

<sup>55</sup> Vortrag am 30. 6. 1918, GA 182.

<sup>56</sup> Vortrag am 10. 2. 1918, GA 182.

<sup>57</sup> Vortrag am 30. 4. 1918, GA 182.

<sup>58</sup> Vortrag am 1. 8. 1920; siehe Fußnote 11.